

Wie alles anfang

Immer wieder werde ich gefragt, wie ich zu meinem Ofenbauberuf gekommen sei.

Bevor ich es nach über 35 Jahren selbst vergesse, folgt nun die ganze Wahrheit.

Schon zum Ende meines Studiums plagten mich Zweifel ob der richtigen Berufswahl.

Dies änderte sich keineswegs mit den ersten Jahren als diplomierter Architekt.

Im Gegenteil, meine "berufsfremde" handwerkliche Tätigkeit wurde immer umfangreicher.

Anfang der 1980er der völlige Bruch zu allem Vorangegangenen.

Ich wurde zum Totalaussteiger, Karriere- und Konsumverweigerer, Dropout, romantischem Faulenzer, asozialen Subjekt, durchgeknallten Spinner: Zutreffendes ankreuzen, Mehrfachnennung möglich.

Der gewaltige Überdruß an allen vorgefundenen Lebensentwurfsmöglichkeiten brachte mich zu einem radikalen Schritt. Ich zog in eine seit dem 1. Weltkrieg leerstehende Ruine auf einer Kuhwiese am Waldrand. Die näheren Umstände habe ich schon anderweitig beschrieben (Matsch, Versuch übers Landleben), deswegen hier nur kachelofenrelevantes.

Nachdem der erste ekstatisch erlebte Sommer von den herbstlichen Kaltregenschauern abgelöst war, wurde meine malerische Behausung sehr ungemütlich.

Die Kerze flackerte im Wind, und ich zerbrach mir frierend den Kopf, wie die überlebensnotwendige Erwärmung herzustellen sei. Angesichts chronischer Kassenebbe konnte es nur etwas preiswertes Selbstgebautes sein. Das gestalterische Planen allein brachte jedoch kein Grad zusätzlicher Wärme und die Verzweiflung wuchs.

An einem frösteligen Wochenende sprang ich in meinen rustikalen Fiat 500 und verschaffte mir im nahen Ausland Inspirationskraut. Bei Dunkelheit und Kerzenschein wurden erste Steine auf den ehemaligen Schweinestallboden geklebt und gegen Morgen stand da etwas Seltsames, was mich gleichwohl mit Zuversicht erfüllte.

Endlich hatte war das Werk begonnen.

Von der Schornsteinverrohrung waren vier Elemente mit quadratischem Querschnitt übriggeblieben. Sie wurden horizontal übereinandergestapelt, in Form der Schlange miteinander verbunden und mit vom Abbruch gesammelten Feldbrandsteinen ummauert. Nach knapp drei Tagen der erste Brennversuch im untersten Rohr. Jetzt passierte etwas Seltsames. Sobald sich ein Glutkeil gebildet hatte, der den Durchlass um etwa 2/3 verschloss, begann das Feuer explosionsartig mit Raketengeräusch zu brennen. Selbst nasses Astholz wurde verschlungen, was von großem Vorteil war, da ich nur schlechtes Bauholz vom abgerissenen Dachstuhl zur Verfügung hatte.

Zum ersten Mal war sowas wie Wärme zu erahnen und meine Euphorie war unbeschreiblich. An diesem ersten primitiven gemauerten Ofen experimentierte und baute ich immer weiter. Wegen zahlloser Lücken und Löcher war es immer noch lausig kalt, aber dadurch zog auch der reichliche Qualm ab und in meiner Phantasie war ich mit der nächsten Konstruktion schon einen Schritt weiter.

Wenn mich ab diesem Tag jemand fragte, was ich denn beruflich so treibe, antwortete ich selbstbewusst und stolz: ich bin Ofenbauer.